

Kurz-Predigt zu Hebräer 11, 1+2; Neue Reihe III

Palmarum, 28. 03. 2021

¹Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. ²In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

Ihr Lieben,

ach, wäre das schön, wenn ich meinen Glauben doch nur irgendwie beweisen könnte! Wenn ich hieb und stichfest, also unwiderlegbar beweisen könnte, dass alles, was ich als Christenmensch glaube, der Wirklichkeit und der Wahrheit entspricht, und dass nichts von meinem christlichen Glauben in das Reich der Fabeln und Märchen gehört, - ja, wenn das möglich wäre, wie sehr würde ich mich darüber freuen.

Warum würde ich mich darüber freuen? Nun, aus zwei Gründen. Erstens: Dann hätte ich endlich selbst keine Zweifel und keine Fragen mehr; dann wäre mein Glaube wie der berühmte Fels in der Brandung, und keine Flut könnte mir das Wasser bis zum Hals stehen lassen und keine Erschütterung im Leben könnte mich umhauen.

Und zweitens wäre meine Freude über meinen beweisbaren Glauben groß, weil ich dann andere viel besser überzeugen und natürlich für den christlichen Glauben, für Jesus Christus gewinnen könnte.

O ja, das wäre schön! Und freuen würde ich mich darüber sehr.

Aber, wie ihr alle wisst, so ist das nun mal nicht. Unser Glaube und alles, was wir zu seinem Inhalt dazuzählen, man nennt es Dogmatik, die ganze christliche Glaubenslehre, das alles lässt eben nicht hieb und stichfest beweisen.

Also bleibt mir wohl nichts anderes üblich, als dem Hebräerbrief meine Zustimmung zu geben. Der Glaube sei, so kann ich da lesen, **„eine feste Zuversicht dessen, was man hofft.“**

Ich finde, das hört sich sehr philosophisch an, zunächst einmal etwas wage. So als würde man sagen: Nichts Genaues weiß man nicht, aber ich hoffe zuversichtlich, dass an meiner Hoffnung etwas Wahres dran ist und dass sich meine Hoffnung bewahrheitet.

Dieses zuversichtliche Hoffen kenne ich aus Lebenssituationen, in denen Menschen mit Krankheiten oder mit anderen z. B. wirtschaftlichen oder familiären Problemen fertig werden müssen. Sie sagen: Man weiß es nicht! Sie hätten es auch nicht in der Hand, aber sie hofften doch zuversichtlich darauf, dass schließlich alles ein gutes Ende oder einen glücklichen Ausgang nehmen wird. - Zuversichtlich hoffen, auf etwas, was man nicht in der Hand hat, was man nicht sieht, was man sich aber wünscht.

Ja, so ist das mit unserem Glauben auch. Unser Glaube hat durchaus in seinem Wesen etwas Zuversichtliches an sich. Zuversichtlich. Aber nicht einfach so, sondern deswegen, weil unser Glaube auf Informationen beruht, die Menschen von Gott empfangen haben.

Was will ich damit sagen? Ich will damit sagen: unser Glaube hofft nicht einfach so auf einen guten Ausgang oder ins Blaue hinein oder auf gut Glück, sondern unser christlicher Glaube bindet seine Zuversicht an eine Hoffnung, die Gott selbst als Hoffnung ausgerufen hat. Ich kann's auch ganz einfach so sagen: Weil Gott sich vorstellt mit „Ich bin da, und werde immer da sein!“, weil ich unbedingt mit ihm rechnen darf, darum gibt es eine Hoffnung, an die sich unser Glaube voller Zuversicht hält.

Und, ihr Lieben, wenn ich in diesem Zusammenhang heute von christlicher Zuversicht rede, dann meine eigentlich etwas ganz anderes. Denn es ist doch so: die „normale“ Zuversicht eines Menschen muss nicht unbedingt etwas mit anderen Personen zu tun haben. Zuversicht kann auch etwas mit günstigen Umständen oder mit glücklichen Zufällen zu tun haben, auf die man hofft. Ich bin z. B. ganz zuversichtlich, dass auf Regen/Traurigkeit auch wieder Sonnenschein/Freude folgt. Solche Zuversicht nennt man Optimismus; Zweckoptimismus: Wird schon wieder werden!

Christliche Zuversicht hat aber nichts mit solchen wagen Zweckoptimismus zu tun, sondern unsere Zuversicht bindet sich und richtet sich an eine andere ganz bestimmte Person und an das, was diese Person weiß und gesagt hat, und an das, was diese Person kann. Unsere christliche Zuversicht ist personenorientiert oder anders gesagt: personal an jemanden gebunden. **Und darum ist unsere christliche Zuversicht in ihrem eigentlichen Kern nichts anderes als Gottvertrauen.**

Ihr Lieben, christliche Zuversicht hat also nichts zu tun mit Vertrauen auf das Glück, sondern unsere Zuversicht basiert grundlegend auf dem Vertrauen zu unserem Gott und Herrn, zu unserem Heiland Jesus Christus. Ein Vertrauen auf das, was er geredet und getan hat und was er tut und was er tun kann. Ein Vertrauen auf das, was er hat aufschreiben lassen für alle Zeiten und worauf wir uns nach seinen eigenen Aussagen und Zusagen felsenfest verlassen können.

Das ist unsere Zuversicht, das ist typisch christliche Zuversicht. Sie schwebt nicht in der Luft und stochert nicht im Dunst, sondern ich bin als Christ mit meiner mir eigenen Zuversicht verankert in meinem Vertrauen auf unseren Gott und Herrn.

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht – eine auf Gott gründende Hoffnung - und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Ja, auch das zweite stimmt: zu sehen ist er nicht, und beweisen kann ich ihn auch nicht, unseren dreieinigen Gott. Weder Vater noch Sohn noch Heiliger Geist präsentieren sich so, dass ihre Existenz zweifelsfrei zu beweisen wäre.

Es heißt: Der Glaube sei „**ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.**“ Nicht zweifeln? Wie kann es so etwas geben? Sagt man nicht zurecht, wo der Glaube wohnt da, wohnt auch der Zweifel? Ehrlich gesagt, bei mir wohnen jedenfalls beide unter einem Dach. Und manchmal geraten die beiden im Streit heftig aneinander.

Und dann ist es an mir, mich zu entscheiden, auf wessen Seite ich mich stellen möchte. Die Entscheidung fällt mir leicht. Denn mit dem Zweifel habe ich noch nie gute Erfahrungen gemacht. Aber mit dem Nichtzweifeln, mit dem Vertrauen auf Gott habe ich beste Erfahrungen gemacht.

Und darum, ihr Lieben, sollte das unser Glaube sein und bleiben: Eine vertrauensvolle Zuversicht auf das, was wir dank Gott hoffen dürfen; und zugleich ein Nichtzweifeln, also ein glaubendes Vertrauen auf den dreieinigen Gott, - ja, den man leider nicht sieht, der aber gleichwohl und ganz gewiss wohl-wollend für uns da ist. Amen.